

konnten« (S. 215), daß sie vielmehr als Hausfrau oft viel Verantwortung trugen und daß es zwischen den verschiedenen Mitgliedern der Haushaltswerkstatt nicht nur ein hierarchisches Herrschaftsverhältnis, sondern auch gute Beziehungen gab, reflektiert zwar eine mögliche Einseitigkeit, bleibt aber bei dieser vagen Feststellung stehen. Auch alternative Lebensentwürfe von Frauen werden abgesehen von den Frauenklöstern nur am Rande erwähnt. Die in Augsburg zeitweise sehr starken Bewegungen von Täufern und Spiritualisten, die bei Frauen offenbar besonders auf Resonanz stießen, kommen lediglich im zusammenfassenden Schlußkapitel kurz in den Blick.

Die offenen Fragen verweisen auf Forschungsdesiderate und auf die Notwendigkeit, einerseits Männlichkeit und Weiblichkeit in ihrer Polarität und Allgemeinheit als historische Kategorien ernstzunehmen, andererseits aber auch – über die Kategorien hinaus – der Vielschichtigkeit weiblicher und männlicher Lebensentwürfe gerecht zu werden. Ropers Studie liefert dazu einen wichtigen Beitrag. Der deutschen Ausgabe hat Roper ein Nachwort angefügt, in dem sie einen Überblick über neuere Forschungen gibt. Deutlich wird daran nicht nur, wieviel sich seit 1989 getan hat, sondern auch daß die Geschlechtergeschichte der Frühen Neuzeit nach wie vor vielversprechende Forschungsthemen bereithält und dabei die Frage nach Einfluß und Bedeutung von Konfession und Frömmigkeit auch künftig noch eine wesentliche Rolle spielen wird.

Anne Conrad

CHRISTOPH SCHÄFER: Das Simultaneum. Ein staatskirchenrechtliches, politisches und theologisches Problem des Alten Reiches (Europäische Hochschulschriften. Reihe II, Bd. 1787). Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang 1995. XVI, 168 S. Kart. DM 65,-.

Im Vorwort zu seiner Dissertation bezeichnet der Autor das Simultaneum als ein »abseits gelegenes« Thema. Dies mag für unsere Zeit stimmen; die gewachsenen finanziellen Ressourcen der großen Kirchen machten eine Beseitigung der meisten Simultaneen möglich; zudem kam es durch die Binnenwanderung seit dem Zweiten Weltkrieg fast überall zu »normalen« Verhältnissen in der Organisation der Seelsorge. Zu Recht hat deshalb der Autor die politischen und staatsrechtlichen Probleme vor allem im Alten Reich fixiert. Daß neuerdings auch die theologischen Probleme zurückgetreten sind, liegt wohl mehr an einem unreflektierten Indifferentismus, der nicht nur bei den Gläubigen, sondern oft auch bei der Geistlichkeit Fuß gefaßt hat. Wo neuerdings Gottesdiensträume durch die Not der Zeit, vor allem in den Flüchtlingsströmen der Nachkriegszeit freundschaftlich, meist gegen eine angemessene Miete, anderen Konfessionen überlassen wurden, kann wohl kaum von einem echten Simultaneum die Rede sein.

Der Autor (ein Schüler von Alexander Hollerbach) schildert sachkundig das Problem des Simultaneums in den drei, von ihm umschriebenen Problemkreisen: Staatskirchenrecht, Politik und Theologie. In einem als Exkurs bezeichneten Anhang oder Ausblick geht er noch auf das Problem im 19. Jahrhundert ein, das in dieser Zeit zunächst seine Schärfe verlor (sieht man von einigen »vor Ort« mit Vehemenz geführten Auseinandersetzungen einmal ab). Gegen Ende kamen mit dem Werden des Altkatholizismus und der Konsolidierung der altkatholischen Kirche erneut Spannungen auf; Streitigkeiten waren unvermeidbar, da die altkatholische Gruppe von den meisten Regierungen (vor allem in Baden, Preußen und in manchen Kantonen der Schweiz) politischen und rechtlichen Sukkurs erhielt.

Rudolf Reinhardt

JOHN ROGER PAAS: The German Political Broadsheet 1600–1700. Bd. 4: 1622–1629. Wiesbaden: Otto Harrassowitz 1994. 476 S., 420 Abb. Geb. DM 1248,-.

Kunstgeschichte wie historische Forschung haben längst die Bedeutung des Flugblatts als eines der zentralen Medien zur Verbreitung neuer Ideen – etwa während der Reformation – erkannt. In gleicher Weise konnte es zur politischen Propaganda genutzt werden. Letztere Bedeutung ist verstärkt für das 17. Jahrhundert und hier besonders für den 30jährigen Krieg hervorzuheben.

Die Sammlung und Publikation aller politischen Flugblätter des 17. Jahrhunderts hat sich das ehrgeizige Projekt von John Roger Paas zum Ziel gesetzt. Das inhaltliche Auswahlkriterium »politisch« wird vom Herausgeber auf den Bereich der »hohen« europäischen Politik und der auf sie hin bezogenen oder aus ihr unmittelbar abgeleiteten Ereignisse eingeschränkt (Bd. 1, S. 18: Flugschrif-

ten, »that deal with events which were part of the course of European political or diplomatic history«). Sicherlich trifft diese Definition nicht das zeitgenössische umfassendere Verständnis vom »Politischen«, und sicherlich führt das Ausklammern regionaler Entwicklungen zum Verzicht auf wichtige Themenbereiche. Sie ermöglicht jedoch Paas, sein Projekt in einen überblickbaren Rahmen zu stellen.

Die einzelnen Blätter werden in hervorragenden großformatigen Abbildungen wiedergegeben. Die Textteile sind – von sehr wenigen Ausnahmen abgesehen – problemlos zu entziffern. Der für die Interpretation grundlegende Zusammenhang von Text und Abbildung kann somit vom Leser leicht hergestellt werden. Im Gegensatz zu anderen Editionsprojekten (z.B. Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts, hg. v. Wolfgang Harms, Tübingen 1985ff.) wird jedoch auf eine eingehende Beschreibung der einzelnen Stücke verzichtet. Einzig Format, Kurztitel und Lagerort sind jeweils angegeben. Eine gezielte, nach verschiedenen Fragestellungen ausdifferenzierte Auswertung der chronologisch angeordneten Edition wird wohl leider erst nach Erscheinen des Registerbandes möglich sein.

Thematisch stehen selbstverständlich in dem hier anzuzeigenden Band 4 die militärischen Ereignisse der Jahre 1622 bis 1629 im Vordergrund, so etwa die Okkupation der Pfalz durch die Truppen Tillys (mit einer Fülle von Darstellungen der Belagerung von Heidelberg) oder die kriegerischen Auseinandersetzungen in Norddeutschland (Dänisch-Niedersächsischer Krieg).

Doch nicht nur für den reinen Politik-Historiker ist der Band eine reine Fundgrube; für die Kirchengeschichte ist besonders die konfessionelle Auseinandersetzung im Gefolge des Böhmisches-Pfälzischen Kriegs von Interesse. Die Vertreibung des protestantischen Klerus aus Böhmen führte zu heftigen Attacken von Seiten der Calvinisten (z.B. P 923–925) und zu derbem Spott durch die Katholiken (z.B. P 1151–1157). Verschiedene Formen konfessioneller Selbstdarstellung lassen sich einander gegenüberstellen, so etwa die Deutung von religiöser Verfolgung und politischer Niederlage durch die Calvinisten und – mit entsprechend anderen Vorzeichen – durch die Katholiken oder der verschiedene Einsatz von Luther-Abbildungen.

Die zahlreichen Stücke, die sich mit der Kipper- und Wipperzeit beschäftigen (z.B. P 910ff.), werden nicht nur bei Sozialhistorikern Beachtung finden.

Die Liste der über 130 benutzten Archive, Bibliotheken und Sammlungen führt die Dimension dieses Publikationsprojekts eindrücklich vor Augen. Der hohe Anteil der Stücke, die bisher nur in seltenen zeitgenössischen Drucken der Forschung zur Verfügung standen – nach Auskunft von Paas über 80 Prozent –, macht deutlich, daß Verlag und Herausgeber der Wissenschaft mit dieser Sammlung ein gewichtiges Grundlagenwerk zur Verfügung stellen. In Südwestdeutschland darf man besonders auf die nächsten Bände, die die Jahre ab 1630 behandeln, gespannt sein: Erst zu dieser Zeit erreichte der Krieg mit dem Siegeszug der schwedischen Truppen ganz Oberdeutschland.

Wolfgang Zimmermann

CHRISTOPH WEBER: *Senatus Divinus. Verborgene Strukturen im Kardinalskollegium der frühen Neuzeit (1500–1800)* (Beiträge zur Kirchen- und Kulturgeschichte, Bd. 2). Frankfurt a.M. u.a.: Peter Lang 1996. 622 S. Geb. DM 148,-.

Um verborgene Strukturen im Kardinalskollegium zu entdecken, sieht Weber die Sozialgeschichte der Kurie im Zusammenhang mit der Forschung über die herrschende Klasse Italiens und untersucht im Anschluß an deren neuere Ergebnisse, ob sich auch das Kollegium als aus Geld- und Blutadel rekrutierte oligarchische Obrigkeit, als Senat, begreifen läßt. Im Mittelpunkt steht daher die kuriale Machtelite, ihre soziale Vernetzung und die Frage, welche Bedeutung Finanzkraft und Verwandtschaft bei der Zusammensetzung dieser Gruppe zukommt. Die europäischen Kronkardinäle sowie die politische Dimension der Ernennungen auch italienischer Kandidaten werden dagegen ausgeklammert. Gestützt auf zum großen Teil eigene genealogische Studien sowie auf die vor 1800 erschienenen Kardinalsbiographien, beschreibt er drei Wege zum Kardinalat: »Kardinalshüte als Geschenk und als Lohn für Verdienste« (Kapitel III, S. 88–115) wurden den sozial attraktiven neu angeheirateten Verwandten des Papstes als Hochzeitsgeschenk überreicht, verdienten Mitarbeitern, zuweilen auch deren Neffen verliehen oder vom Papst der Familie seines eigenen Kreators »zurückerstattet«, was 22 der 37 zwischen 1500 und 1800 regierenden Päpste taten. »Die gekauften